



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Landkreise Hannover und Linden

Schulz, Fritz Traugott

Hannover, 1899

Gehrden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95561)

Gehrden.

Kirche.

Litteratur: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1862, 145—176, 194—197, und als Anhang 197—242 die das Kirchspiel Gehrden betreffenden Urkunden, siehe besonders Urk. 1 und 6; H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande VIII, Urk. 253 und Anm.; W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch I, Urk. 77 und 132; C. L. Grotefend und G. F. Fiedeler, Urkundenbuch der Stadt Hannover, Urk. 162; Chr. U. Grupen, Origines et Antiquitates Hanoverenses, 115; G. G. Leibniz, Scriptores rerum Brunsvicensium III, 202 und 412; Rehtmeier, Braunschweig-Lüneburgische Chronika II, 747; G. S. Treuer, Gründliche Geschlechtshistorie des Hochadlichen Hauses der Herren von Münchhausen, Anhang, 24; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 34 und 35; W. Stedler, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Calenberg, 1. Heft, 21, 28 und 44; W. Lotz, Kunsttopographie Deutschlands I, 230; W. Lübke, die mittelalterliche Kunst in Westfalen, Leipzig 1853, 215; H. Otte, Handbuch der kirchlichen Kunstarchäologie des Deutschen Mittelalters, 5. Auflage, II, 196; Zur älteren Geschichte des Kirchspiels Gehrden, drei Vorträge gehalten von Justus W. Lyra, past. prim.

Quellen: Beschreibung der Kirche zu Gehrden von L. Evers, past. prim. 1861, in Gehrden; Beschreibung der Parochial-Kirche zu Gehrden sowie ihrer Kunstschatze, Alterthümer und historischen Denkwürdigkeiten, angefertigt im Jahre 1861 von dem Pastor sec. Kuntze in Gehrden; Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Gehrden Pfarr-Repertorium vom Pastor Fraatz, 1822 begonnen; Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, geographische und historische Beschreibung der Chur-Braunschweigischen Fürstenthümer Calenberg, Göttingen und Grubenhagen, begonnen 1709, 73, Ms. O 13; Kloster Mariensee, Urk. 33 und Hann. Des. 113 K II A 12 b No. Ge. 1; Kirchen und Kapellen im Königreich Hannover, Fürstenthum Calenberg, in der Bibliothek des historischen Vereins für Niedersachsen No. 177, II.

Abbildungen: In der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1862 nach Seite 194 eine Abbildung des Kirchthurms und des Thurmportals; das Bogenfeld des letzteren ist bei Mithoff I, Tafel IV, gegeben.

Gehrden wird urkundlich zuerst 1233 genannt. In diesem Jahre begegnet ein Burcharduf de Gerdene als Zeuge. 1298 erklärt Graf Adolf VI. von Schauenburg den Flecken (oppidum nostrum) Gerdene und seine im Orte wohnen bleibenden Eigenbehörige für frei. 1300 begegnet aleydis dicta de cherdene, Eigenbehörige des Klosters Rinteln. 1329 schenkt Graf Adolf von Schauenburg dem Rath zu Hannover 3 Hufen Landes in campis ville Gherdene. In derselben Namensform wird der Ort in dem ums Jahr 1330 geschriebenen Verzeichniss der 88 Ortschaften, welche Antheil am Deisterwalde haben, aufgeführt. Vermuthlich kam er durch Otto den Jüngeren, gestorben 19. August 1352, in den Besitz der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg. In der Fehde zwischen den Herzögen Friedrich und Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg und den Hansestädten wurde er im Jahre 1467 (1466) zerstört. (De stede wunnen do Gerden, dat wart do alle vorstort.) 1485 wurde Gehrden durch Raub und Brand bedeutend beschädigt. Im XVI., XVII. und XVIII. Jahrhundert hatte es wiederholt durch Feuersbrunst zu leiden.

Geschichte.

Die Kirche soll einer Sage gemäss eine Jungfrau gestiftet haben, deren Bild daran in Stein gehauen wurde. An der inneren Chorwand stand früher die Inschrift:

Ecclesia in Gerda aedificata est anno millesimo nonagesimo octavo a Volquino Episcopo Mindenfi.

Sie wurde später übertüncht, besteht aber noch an anderer Stelle auf einer hölzernen Tafel. Diese Nachricht hat für uns keinen Werth, da ein Mindener Bischof Volquin in jener Zeit nicht vorkommt. 1323 tritt ein Pleban Jordanus als Zeuge auf. 1333 war Rodolfus plebanus in gerdene. Im Jahre 1412 stifteten die Knappen Dietrich, Boldewin und Justatius von Süersen zusammen



Fig. 49. Kirche in Gehrden.

mit Konrad Molendinarius in der Gehrdenen Pfarrkirche einen neuen Altar und zwar in honore sanctae et individuae Trinitatis, sanctae et intemeratae virginis Mariae, ac patronorum dictae ecclesiae et praesertim in honore sanctae Annae, sanctorum Viti et Levini martyrum. Zum Vikar des neuen Altars wird der schon genannte Priester Konrad Molendinarius bestellt. Damals war Borchardus Rektor der Kirche.

1653 soll Meister Blome, Bildschnitzer in Hannover, den grossen Crucifixus aus Holz, welcher früher über dem Altar hing, gefertigt haben. Der Orgelmacher Willenbrod in Hannover verfertigte 1703 die Orgel, welche 1852 durch eine andere ersetzt wurde. 1721 wurde der Altar — abgesehen

von der Altarwand — gebaut, 1787 wurden die schmalen spitzbogig geschlossenen Fenster der Langseiten mit einer Ausnahme durch die jetzt vorhandenen grösseren Flachbogenfenster ersetzt. 1821 erlitt die Kirche im Inneren manche Aenderungen: die Kanzel, welche an der Südseite des Chores gestanden hatte, wurde in die neu angefertigte, hölzerne Altarwand verlegt. Das Satteldach des Thurms erhielt in den dreissiger Jahren einen neuen Dachreiter in der Mitte des Firstes, während der frühere auf der westlichen Kante gestanden haben soll. In einem diesbezüglichen Aktenstück wird das Kirchengebäude als ein uraltes, mit bewunderungswürdiger Festigkeit gebautes und eine lange Dauer versprechendes bezeichnet.

Die Kirche gehörte zum Archidiakonat Pattensen.

Das Bauwerk (Fig. 49) besteht aus einem rechteckigen Schiff ohne besonderen Chor, einer im Norden angebauten, jetzt als Sakristei benutzten Kapelle und einem Westthurm.

Das aus Bruchsteinen errichtete, gotische Schiff ist mit vier rechteckigen Kreuzgewölben überdeckt. Das östliche Gewölbe hat Birnstabrippen und sitzt im Osten auf zwei runden Diensten; die übrigen drei Gewölbe haben Hohlkehllrippen. Die Gurtbögen sind Spitzbögen, die beiden östlichen mit rechteckigem Querschnitt an den Ecken abgefast, der dritte als Hohlkehle ausgebildet. Die Gewölbe ruhen auf Konsolen oder Wandpfeilern, welche theilweise zerstört sind. Die Fenster des Schiffes aus dem Jahre 1787 sind flachbogig geschlossen; an der Nordseite ist ein kleines spitzbogiges Fenster ohne Maasswerk, heute als Fenster nicht mehr benutzt, noch vorhanden, in der Ostseite befindet sich ein breites Fenster mit Spitzbogen, welches jetzt den Aufgang zu einem Kirchenstuhle enthält. An der Südseite ist eine spitzbogige Thüre mit profilierten Gewänden in Backsteinen erhalten. Das Schiff ist im Osten mit einem Steingiebel geschlossen, hat niedrige Strebe- pfeiler mit Pultdächern, gefasten Sockel und im Inneren hölzerne Emporen auf der Nord-, Süd- und Westseite.

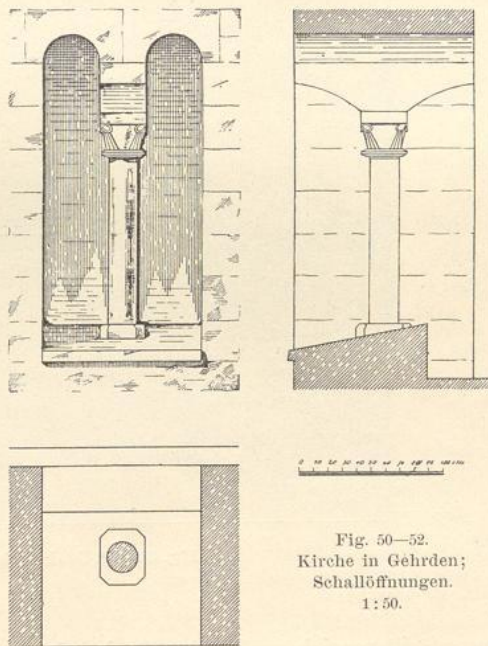


Fig. 50—52.
Kirche in Gehrden;
Schallöffnungen.
1:50.

Der werthvollste Theil der Kirche ist der starke Westthurm, welcher der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts angehören dürfte und die Formen des Uebergangsstiles zeigt. Er ist mit dem Schiff durch einen grossen, schweren

Spitzbogen verbunden, dessen Kämpfergesims aus Hohlkehle, Wulst und Plättchen besteht. Sein Erdgeschoss ist zum Kirchenraum gezogen und mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe überdeckt. In der nördlichen Thurmmauer führt ein schräg ansteigender, nicht ganz 80 cm breiter, überwölbter Gang mit massiver Treppe auf das Thurmgewölbe; von hier ab vermitteln Holztreppe mit aufgedolten, dreieckigen Blockstufen den Verkehr zum Glockengeschoss. Der Thurm hat

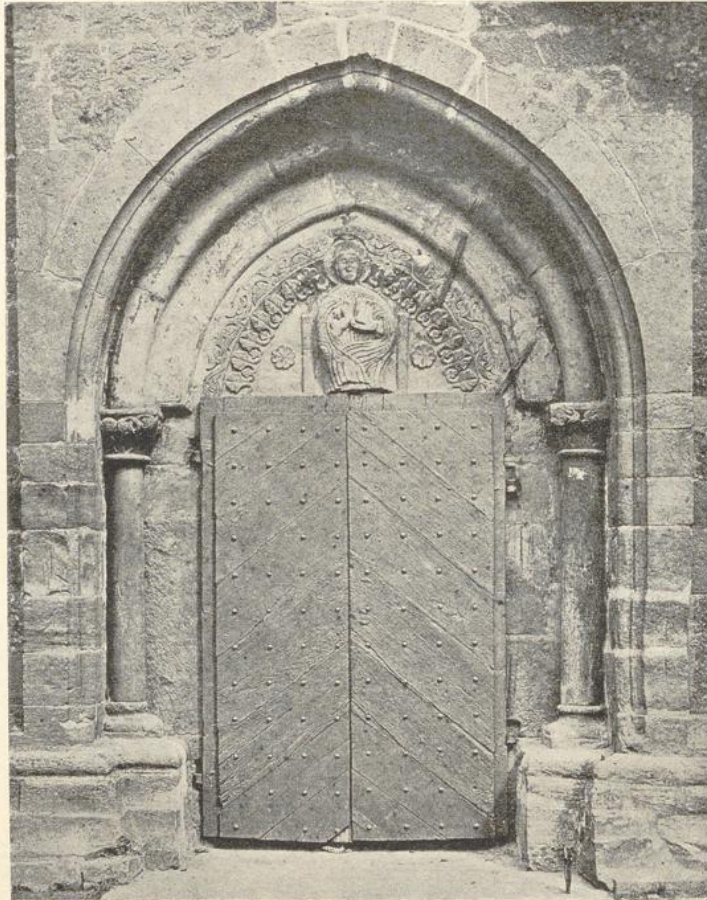


Fig. 53. Kirche in Gehrden; Portal.

aussen einen reich profilierten Sockel, in den beiden unteren Geschossen Lisenen mit Spitzbogenfriesen, dann glattes Mauerwerk, das im Osten und Westen durch spätere Treppengiebel abgeschlossen ist, zwischen welche sich ein Satteldach mit Dachreiter legt. Im Glockengeschoss sind auf der West- und Ostseite noch je zwei gekuppelte Schallöffnungen und Säulchen erhalten, bei denen auch

Es sind also ausser Jesus, dem Könige der Juden, noch die heiligen drei Könige genannt.

Unter der zweiten Inschrift befinden sich an einzelnen Stellen kleine, erhabene Rundstücke; ein Theil der Inschriften ist in Fig. 54 wiedergegeben.

Die zweite Glocke hat einen Durchmesser von 127 cm. Sie wurde von Johann Poeck von Petershagen auf Anordnung des Rathes und der Altarleute zu Gehrden im Jahre 1586 gegossen und enthält zwei Inschriften in gothischen Minuskeln. In der oberen Zeile:

M · Johan · poeck · vom · petershagen · hat · mi · gegaten · vth · dem ·
vuer · bin · ich · geflaten · older · lvde · unde · rat · to · gerden · † d † h †
is godt mit uns · v · k.

Die darunter befindliche Reihe enthält die Jahreszahl 1586 und die Namen des Gehrdeners Kirchenpatrons Erich von Süersen und des Predigers Jürgen Wulveskop.

Die dritte Glocke — Durchmesser 70 cm — wurde laut Inschrift im Jahre 1712 von Thomas Rideweg in Hannover gegossen.

Grabsteine.

Auf dem Kirchhofe stehen mehrere Grabsteine, zum Theil mit bildlichen Darstellungen, ein Stein von 1620, zwei fernere aus dem XVII. Jahrhundert, ein Stein von 1786. Mithoff erwähnt mehrere alte durch Abtreten sehr beschädigte Grabsteine, darunter eine Grabplatte im Mittelgang der Kirche mit dem kaum noch zu erkennenden Wappen der v. Süersen und einer Inschrift in gothischen Minuskeln, welche anfängt:

Anno · dñi · M · CCCCXXXII Jost van Sv(ersen) . . .

Kanne.

Eine silberne Kanne stammt aus dem Jahre 1721.

Kelche.

Ein silberner Kelch mit Patene, vergoldet, hat eine glatte Kupp in gothischer Form, einen runden Fuss mit der Umschrift in Majuskeln:

† vne · Kalisem · dedit · Conradvs · Halle · minor.

Am einfach verzierten Nodus fehlen die Zapfen.

Zwei Kelche mit Sechsstäbelfüssen tragen die Jahreszahlen 1669 und 1694, ein vierter Kelch stammt aus dem Jahre 1822 und zeigt das Rohdesche Wappen.

Taufstein.

Der von Mithoff erwähnte Taufstein des Jahres 1661, mit Engelsköpfen verziert und ausser Gebrauch gesetzt, befindet sich jetzt auf dem Friedhof des Gutes Franzburg.

Gross-Goltern.

Kirche, Herrenhaus.

Litteratur: Origines Guellicae III, 478 und 548; H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande I, Urk. 184 und 185; VI, Urk. 109; VIII, Urk. 253 Anm. und X, Urk. 12, Anm. 2; W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch I, Urk. 16; IX, Urk. 21 und 192; Chr. U. Gruben, Origines et Antiquitates Hanoverenses, 62, woselbst das Wappen derer von Goltern abgebildet ist, und 137; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 38; Brasen, Geschichte des Stifts Wunstorf, 276; W. Stedler, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Calenberg, 1. Heft, 3, 28 und 35.